

Eishockey mit Libbys-Büchsen

Kindheit im alten Medenbach: Die Klickerfabrik war auf den Hasenställen/Schwimmen mit Autoreifen

MEDENBACH

Dieter Hofmann vom Heimat- und Geschichtsverein Medenbach hat einige Erzählungen von Alt-Medenbachern über ihre Erinnerungen aufgezeichnet. Heute geht es um Spielen, Spaß und Unfug der Kinder.

Von
Dieter Hofmann

Fernsehen gab es in dieser Zeit noch nicht, Radioempfang hatte seinen Beginn in der Vorkriegszeit, Bücher kosteten Geld, das wurde anderweitig gebraucht, Spielsachen gab es wenige.

Die Kinder mussten sehen, wie sie sich selbst beschäftigten: Spiele ausdenken oder herstellen, das Alltagsleben oder Fremde im Ort genau beobachten, die Möglichkeiten von Sommer oder Winter nutzen, nach Leckereien Ausschau halten, sich an Späßen erfreuen oder auch Streiche aushecken.

Heute soll von der Kindheit in Medenbach in den Dreißiger und vierziger Jahren berichtet werden, vom Spielen, von Spaß und Unfug und mehr von Jungen als von Mädchen.

„Wir Kinder spielten am liebsten auf dem Turnplatz (vor dem heutigen Feuerwehrgerätehaus – damals noch Turnhalle). Zum Ballspielen wurden die Straßen genutzt, sogar der Unterricht in Schlagball fand einmal die Wo-



Fast immer draußen: Früher waren die Kinder im Ort unterwegs. Fernsehen gab es nicht. Unser Bild zeigt Helga Müller und ihre Schwester Gerda Steinmetz, geborene Dieffenbach, daneben vier Buben an der Schleuse am Medenbach 1945/46.

Fotos: privat

„Planzelänner“ rechts von der Brücke Möhren, Erbsen und die ersten noch grünen Sommeräpfel geklaut.“

Heinz Fischer war in der Nachkriegszeit dabei: „Es wurden auch Forellen gefangen. Das Gewässer war zwar verpachtet, aber Herr Petkus aus Ostpreußen – der es nicht gepachtet hatte – war dankbarer Abnehmer der Fische und briet sie in der Pfanne. Die Jungen erhielten ein Trinkgeld und setzten es in Cola oder Brausepulver um.“

Nach der Brandstiftung 1942 und Problemen mit dem Heranschaffen von Löschwasser hatte man in der Neufeldstraße (gegenüber Naspa) ein Wasserreservoir gebaut. Da kein Zulauf bestand, musste die Feuerwehr vom Bach aus Wasser hochpumpen und so das Reservoir füllen. Im Sommer tummelten sich Frösche im brackigen Wasser. Im Winter war das Reservoir zugefroren, und die Kinder spielten dort in der Nachkriegszeit „Eishockey mit Libbys-Büchsen“. Heinz Fischer berichtet, wie er einmal eingebrochen war. Bei seiner Oma ließ er die Kleider trocknen, streckte die Füße zum Kachelofen und wärmte sich zwei Stunden lang auf.

Ernst Dambmann erinnert sich an seine Kindheit in den 30er Jahren: „Auf dem kleinen Hügel unter der Linde („Lennekipfel“) – daneben steht heute das Dorfgemeinschaftshaus – fuhren wir Schlitten bis in die Obergasse. Schlitten fuhren wir außerdem noch in „Hawels Garten“, das war ein Weg, der ging unterhalb der alten Linde zu

den Wiesen. Oder am „Schulrecht“, einem Grundstück im Besitz der Schule unterhalb des Gewerbegebietes „An den drei Weiden“, zu der Futterwiese hin abfallend.

Am „Haaweg“, das war die alte Straße nach Wildsachsen vor dem Bau der Autobahn – damals hatten viele Medenbacher Landwirte Wiesen in Wildsachsen (deswegen Heuweg) – wurde ebenfalls gerne gefahren. Für die Schlittschuhbahn musste jedes Jahr der Bach am Brückweg gestaut werden.

Schiffchen im Wasser

Das „Floss“ hatte für uns Kinder eine große Bedeutung, von dem abgesehen, dass man überall sehen konnte, was in den einzelnen Gehöften passierte, entweder, dass geschlachtet wurde, Washtag, oder die Jauchegrube voll war, weil ja alles auf die Straße lief. Wir hatten eine große Freude in der Obergasse bei der Molkerei Gossmann, dort in dem Milchwasser Schiffchen schwimmen zu lassen, denn es war sauberes Wasser von den Milchkühlern. Im Winter staute das abfließende Wasser sich meistens in der Höhe des Hauses vom „Bahn-Fischer“ (heute Familie Baum). Dort lief das Floss über die Straße in Richtung Brückenstraße („Knotte Gass“) und wurde zur Eisfläche. Das war dann unsere Schleife, mit heutigem Schuhwerk gar nicht möglich, aber bei unseren genagelten Schuhen damals ein großes Vergnügen.

Irene Bücher, 1921 geboren, erinnert sich noch an ein aufre-

gendes Erlebnis von Gerda und Erwin beim Spielen in der Scheune und an das „Kükenbaden“. „An der Scheunenwand war ein alter Haken für das Pferdekummet, oben haben die Kinder gespielt. Gerda Dieffenbach (Steinmetz) wollte über den Reul von der alten in die neue Scheuer springen, ist heruntergestürzt und mit dem Saum ihres Kleides im Kummet hängen geblieben, mit dem Kopf nach unten. Sie konnte sich nicht befreien, hatte leichte Verletzungen. Meine Mutter, Lina Göbel, kam, konnte sie aber nicht befreien. Sie musste auf die Straße laufen und Leute um Hilfe ansprechen. Das war 1946.“

„Einmal führte Erni Gossmann bald nach dem Krieg die

mann beschwerte sich bei den Eltern der beteiligten Buben, hatte im ersten Zorn aber den Jungen schon den Hintern verbohlt.“

Die „Speckhohl“ (Einfahrt nach Medenbach von Igstadt aus) interessierte die Dorfjugend, denn hier lagerten manchmal die Zigeuner und es gab viel zu sehen. Aus dem Lehm („Letsch“) dort ließen sich Klicker herstellen. Seine „Klickerfabrik“ hatte Heinz Noll auf den Hasenställen. Dort trockneten diese in der Sonne, wurden dann in Farbe getaucht und wieder getrocknet. Für fünf Tonklicker gab es einen Glasklicker.

„Im September wurde die Dreschmaschine erwartet. „Jetzt waren wir Buben natürlich zur Stelle, wenn diese von Hof zu

– Anzeige –

Flachdach, Steildach, Balkonsanierung

Gerüstbau, Hebebühnenverleih

Dachrinnen, Erneuerung bis 30m Höhe ohne Gerüstkosten!

Meisterbetrieb Sigwart

Seit 20 Jahren vor Ort. ☎ (01 78) 8 95 16 76

Entenmutter mit den Küken zum Trinken zum Bach. Die Kinder spielten auf der Wiese und fingen die Küken. Erwin erzählte zu Hause: „Wir haben die kleinen Küken im Born gewaschen und auf die Wiese zum Trocknen gelegt. Eins ist fortgelaufen, es wollte nicht gewaschen werden.“ Sie hatten die Entchen tot gedrückt. Erni Goss-

Hof gerückt wurde in dem holprigen Pflaster mit den großen Eisenrädern. Die zwei Mann an der Deichsel, meist waren es die Sackträger, waren für uns Buben kleine Helden, wenn die Deichsel so schlug und wenn ein Rad in so ein tiefes Loch kam“, erinnert sich Ernst Dambmann an die Vorkriegszeit. Andere Zeiten, andere Erinnerungen!



che in der „Hinnergass“ (Neufeldstraße) statt“, erinnert sich Ernst Dambmann. Natürlich wurde Fußball gespielt, manchmal auch „Räuber und Gendarm“.

Im Sommer stauten die Jungen gerne den Bach unterhalb und gegenüber von Bauer Merten. Dort und weiter oben waren damals Schleusen. Die Wehre dienten als Wasserstelle für die Feuerwehr bei Bränden und lieferten Wasser für die Gärten. (Heute ist vor dem Feuerwehrgerätehaus ein unterirdischer Löschwasserbehälter.)

„Wir konnten baden, mit den Füßen im Schlamm wühlen, haben dort gelagert, sind mit Autoreifen geschwommen und haben auf den benachbarten